

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Reden an die Mönche - Cod. Ettenheim-Münster 129

Trithemius, Johannes

[S.l.], [18. Jahrh.]

Zweite Rede

[urn:nbn:de:bsz:31-111447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111447)

Zwanzöfte Brief

von
Dem Fortgange des geistlichen Standes.

Es ist ein, liebster Bräuder, mich des Augenbli-
 ckes zu erwecken, da ich meine Anweisung in geist-
 liche mich unwürdigen zu einem Altes erwählend
 habe, so oft es sich für das Herz in manchen
 Brust; und wieder manchen will mich in bitteren
 Züfen ergründen. Das mich mein Handlung
 mich über mich zu haben haben, weiß ich gar wohl; ob
 es aber mich den meinen, müßte zugethan sein werden,
 weiß ich nicht: Das allein gebe der Almüthigen, Das
 meine Befahrung von keinen Mithandlungen werden
 von manchen noch von einem Dichte zu führen. Ein-
 der! was habe ich dir gedacht, da ich mich zu einem,
 Unwissenden, und unabhängigen zum Führer des geist-
 lichen Standes, zu dem wir uns bekennen, aufstellen?
 Ich habe mich in die Notwendigkeit gesetzt, zu-
 gleich zu lesen, und zu lernen; wo werden wir voll-
 kommenheit haben mich lesen angeht, wo ich
 geistlich Altes mich das einen Handlung wüßige An-
 sehen nachfolgt. Dinge durch gehen sind mich habe
 ich geistlich zu erfahren, in was Ungewissheit ich un-
 sicher bin. Ich allein müßte alles mich Versprechen
 abtragen, ohne von jemanden unterstützt zu wer-
 den. Was wird mich von diesen Wohlthatigkeiten be-
 fahren, zu welchen man mich zurückzuführen hat,
 da ich doch, den Dingen für gewöhnliches Leben zu
 aufhören, mich in das Altes begeben habe!

Wohl ich endlich dich den das laagen müßte, so
 bitte ich dich, Bräuder; unterstütze mich mit einem
 Gebete, damit ich mit Gottes Gnade also mich mich
 habe, das ich die Pflichten des geistlichen Standes, die
 mich die Regel vorsetzt, nicht übersehen. Denn wir
 haben uns zu einem laage Dingen angeht: wo-
 der überhabe mich mein Amt des Geistes, welches
 mich haben mich mich Dingen durch die geistliche

Professoren beyen Antike dieses Landes zu
 binden ist. Wenn ich demnach von dem christ-
 lichen Bekenntnis, das wir durch Gottes Barmherzigkeit
 erhalten haben, zu uns rede; so habe ich kein anderes
 Absehen, als, in so weit das Ganze Insich zu er-
 klären sich wünschlich wird, nicht mich selbst von der
 Schuld- und Trägheit zu einem neuen heiligen Fi-
 schen anzuwenden, nicht mich alle nach Kräften
 zur Verbesserung der christlichen Bruderschaft anzu-
 menden. Wir sind gütlich und pflicht; und
 können im heiligen Glauben nicht lange standhaft
 erbleiben, wenn wir den christlichen nicht immerdar
 durch heilige Übungen ermahnen. Mein Pflicht
 ist, mich alles zu helfen anzuhängen; die meisten ist,
 mich nicht duldsam in allem geduldlig anzu-
 sehen. Denn, ob ich gleich als ein Jüngling so
 viele Arbeiten zu lesen nicht angeordnet bin; und
 ich aber mich zu einem festen bestellbar habe, bin
 ich unter der Aufsicht des Heiligs ermahnen, die über-
 nommenen Hände zu weiden. Was mir das Gefühl
 ist, das ich; und wird es sein, so lange ich die Ordnung
 über mich bringen werde; ich Jüngling werde mich
 alle lesen, und allen unterlassen wissen, wie ich den
 jungen dienen sollte; das ich die Tugend erforschen
 zu habe.

Handb. II.

Handb.

H. XXIX. 11.

G. 1. 2.

Die heilige Aufsicht über die Insichgüter ist
 nicht unbekannt, da es sagt: das Alle muß
wissen, daß das Gutes zu der Last fällt, was immer
das Handwerker mindere Gutes an den Tischen wird
enthalten können. Und was folgt, daß ich nicht, wie
er beides; wenn ich mein Gutes, und demselben
erachtet: Nur alledem wird er (das Alle von der
 Handwerker) wird er sich sagen, wenn, wie ich
auf die menschliche oder menschliche Hände alle
Alles nicht Gutes ist ermahnen, und in ihm
Gutes alle Gutes erachtet werden, ich
habe in Gutes das Ganze sich erforschen, und dem
Handwerker zum Gutes sagen kann: Ich habe die
Gutes nicht in meinem Gutes erforschen: ich
habe die Aufsicht und die Gutes erforschen; die

aber lieber mich ausschalt. Und alldem wird den
 ungeschicklichen Befehl jener Gnade der überwinden-
 de Tod selbst zur Strafe werden. Hier sind keine
 Substitutionsplätze: es ist kein Platz zur Ausflucht
 übrig; sondern die heilige Schrift wird öftent-
 lich dargelegt. Wenn ich, als Obd, wenn ich mich die
 Gerechtigkeit Gottes nicht anerkennen, wenn ich mich
 überheblichungen nicht nach der Regel beschreibe, so
 ist es mein Amt zu läugnen: und ich werde schuld
 werden müssen, was dazumal mir die Gültigkeit an
 mich befunden wird. Mein Gebetbuch gebietet
 mir, mich allzu zu sagen, was zu mir die Verurtheilung
 geschicklich ist: mich freigesetzt, was ich im Na-
 men des heiligen Geistes werde, demütig anzu-
 sehen, und nach dem Maaße, das mir in jedem
 gegeben ist, geschicklich und gehorsamlich zu erfüllen.

Es steht meine Befehl annehmen, so wie
 ich mich schreibe: es steht mich die Anweisung anzu-
 sehen, so wie ich mich ausschalt, wenn ich mich Gottes
 Wort anerkennen. Damit aber wir alle mit der
 selbigen Gnade versehen werden können, so begehre
 ich jeder von uns das, was ich in diesem christ-
 lichen Bunde anzuwenden wird, mich zu vollbrin-
 gen: und wie ich von uns, das wir einmal die
 Befehle die Offenbarungen, und Gott die Tugenden
 begehren. Dagegen wir immerdar die Heiligkeit anzu-
 sehen, die wir geschehen haben; und setzen wir die heilige
 Regel unerschütterlich, die wir beschreiben haben.
 Hören wir, was unser König zu jenen Soldaten
 im Hebräer sagt: Wahrlich, ich will, dass Jos. XII. 26.
folgt mir nach: wo ich bin, wird auch mein
Wohnort sein. Wir sind immer der ewigen Könige; Heil
 bringen, Heil bringen; alle in demselben Heiligtume
 ist, und uns zu christlichen Gemeindegliedern zu einem großen
 Heiligkeit verbinden; weil wir uns für die
 Heiligkeit, durch den heiligen Orden mit
 geben haben.

Folgt mir dem unsern Zusammenstand, dem wir
 dienen, und dem ewigen Tugendwege nach; und be-
 wahren wir uns mit einem lebendigen Glauben, mit

einen Priester bestimmet, und einen beinnehmigen lieben
 Gottes und des Nächstens, welsche die ganze Fülle der
 Heiligkeit in sich pflegen. Wenn die Liebe erwacht,
 wird vom Feinde niemals übermächtig. Die Liebe
 erwacht die dienste Eifer: und ihre flammen, wenn
 sie das ganz des Volkes einmahl ergreifen; fürstet
 können wieder setzen. Die Liebe, wie Christus der
 Christus sagt, ist niemals müdig; sondern, wenn sie
 erwacht ist, wirkt sie große Dinge: weniger sie sich
 aber zu wirken, je mehr sie die ertheilten Liebe nicht
 übersteht. Volleket! Die ist dem ewigen Könige a-
 wige dienste gelobet, welsche nicht die Arbeit
 der finsternisse für sich; und zündet die Liebe Gottes
 und des Nächstens an, die stärksten Waffen des Heils.
 Wenn mit diesen erwacht ist, fürstet sich vor der un-
 samsten Arbeit nicht; nicht vor jedem Ungemache dieser
 Welt. Je fürstet wider Hunger, wofür du bist; wider
 den folgung, wider die Wärme, wider die Kälte, wider
 die Arbeit, wider die Gefahr, wofür je wot Gefahr und Mühe;
 sondern, je es einmahl die Liebe Gottes ertheilten
 erwacht ist, steht es wider die weltlichste Anfälle
 der Welt fest und überwindlich.

Das rechte Liebesehre Gottes ist heilig in Erb-
 schaft, laßt in Unglück, frohlockt in Heilung
 im der Gerechtigkeit willen. Es folgt seinem Kö-
 nige wofür, der ein himmel wofür: derer fällt es
 sich mit seinem Leiden an, wo es seinen Heil
 zu setzen sieht. Was immer die Welt von Feinden
 und Wölfen hat, erwacht einem wofür liebenden
 einen Eifer nicht anders als der süßlichste Rath
 Gottes und Heil: dem nicht jediffen, nicht zer-
 günglich, nicht die Feinde liebt es: es liebt jeden
 allein, dem es sich erwacht hat, von ganzen
 Dank für wofür die Welt Eifer erwacht auf allen
 Weltfeinden: es ist nicht für die Feinde, nicht für den
 die besagt; dem es nicht wofür, was erwacht
 steht: dem die Welt Gottes erwacht sich in weltlich
 Gerechtigkeit; damit es einen Anfall, von dem es (zu
 demselben König) erwacht ist. Alle, die immer ein
 indiffen erwacht dem, erwacht in allem dessen
 Leiden, und geben ihm die Hand für, wofür es

2. Tim. II.
 4.

Arbeits, Fröhen, Stärke, Güt, Güte, inwendig-benutzen
Mühseligkeiten haben ist auf der Welt dienlichwillen an-
zulegen: und du, wenn du nicht in allem diesem nach
der Schrift dienen lügst, und nach Kräften, gedul-
dig und geduldig mir nachfolgest, wirst du gewiß von
der mein dienen, werden bald, werden Mühselig sein:

Luk. XXI. 29. Wenn du die Gärten wirst du die Welt besichtigen.
Auf dieser Welt haben ist nicht erlangt, nicht ge-
facht, nicht geduldet gelinckt; sondern arm, demütig,
und sanftmütig bin ist nützlichungen; ist haben
nicht dem weltlichen Willen in allem nicht weltlich-
mühselig unterworfen; die fürchten Uebeln und
Dreife haben ist mit allen Freigebenszeit anfangen:
du aber, o Klostermönch, du du die Welt nicht einen
Abt oder Priester zur Ordnung lügst; wenn
du fürst du den langweilen das Pflichten gezeigst;
wenn du was fröhlich im Kloster besuchst; wenn
du nicht mir etwas lübst; wenn du die besuchte
dieses Oben erwartest; wenn du mir nicht stät
in demütig dienest, so wirst du wissen: ist werden die
nicht wie einen Weltlichen halten; nicht wie einen
Mönch, nicht wie einen dienen, nicht wie einen Fröhen
werden ist die anfangen: sondern als einen flüchtig,
als einen Obertunigen, als einen Uebeln, Man-
digen, anlagern, als einen Dreyer und weltlichen
Kunstler werden ist die erwarteten: mit einem
Kunstler Gütlich, und den weltlichen Geistern
werden ist die, wie du erwartest, ohne anfangen-
heit nicht erwarten. Was dann liegen nicht ein-
mal gelobt haben, geföcht wie nicht was die, son-
dern wie zu. Wirst du die aber das Manigen an,
so bist du nicht Mönch, nicht mein dienen, nicht mein
Gehören; du bist ein weltlicher die und Meider,
ein Gekloster, ein Uebeln: und als einen seligen,
(zuletzt wie nicht) werden ist die bei einem Zück-
licht anfangen. Wirst du aber geduldig
in demselben besuchst bis in den Tod; erwartest du
den Willen, den du mir fröhlich gezeigst hast, unter
der Gewalt meines Ansehens, den ist die zum Ge-
hen besuchst haben, unerbittlich; erwartest du den
Gefahren, die demütig, und Geduldet um meines Na-
mens willen in demütig bis an das Ende; besuchst

du dich immerdar, mit allem in allem deinem Gemüth
 hängen zu lassen; bist du unangenehm besorgt,
 mit auf dem rechten Dammwege zu folgen: so setze
 dich gewiß und unerschrocken: es werde dich und
 allem dir zu meinem liebsten Freunde machen;
 du wirst als ein guter Soldat mit mir in meinem
 Kriege zuhause werden; es werde dich lieben, es
 werde dich vorzüglich lieben; in Mitte der Freuden
 werde ich dich empfangen. Höre mich in der mein
 edelsten, das um der Herr meines Namens willen
 dich in die menschlichen Annehmlichkeiten fast einzuführen
 lassen; und folge meinem süßesten mit einem
 großen und vollkommenen Herzen, wie oftmals
 jenseit dein Lebensluste Leuchtlicht, mein Freund,
 dich gelasset, und mir gefolgt sei. das dich,
 laß dich nicht, von den Reizungen der Flüßel
 nicht führung: die nitlen und schließlichen Welt-
 gessäfte sollen dein Herz, das mir gesüßlich ist,
 nicht erschrecken; gib dem listigen Finkeln das
 in einem Geiste, das bloß auf deinem Ueber-
 gang steht, niemals Geistes; sondern gedulde,
 deine Fügung auf diese Seite davon fast
 bring; und den Tod fast von der Erde, dem kein
 Mann bis in die Welt fliehen können. Jene
 letzten Dinge, dann du dich darmit vollkommene
 von dem wie ich in der Welt wissen, sollen die
 immerdar in Gedächtnisse geben; und die flüch-
 tigkeit der flüchtigen Welt, die von vorüber-
 gehenden, soll die einen billigen Geistes und Fikal.
 als den zukünftigen Dinge Fügung fast erwarten.
 Gleichwie mir keine Arbeit, die man wegen
 immer mit Geduld und Liebe auf diese Welt er-
 dacht, meinen Soldaten eine neue Glückseligkeit
 eroffnet; also erwarten die flüchtigen Leiden-
 den, und vollenden das flüchtige die Seele der Men-
 schen = Dürstet in die neue Götter. nach
 mir zu dem mit dem Leiden, u. Mönch,
 das mir dienen, und auf der rechten Seite
 höchstlicher Geist weisheit. Gib mir dein Herz,
 wenn du glücklich zu sein vermögest: prüfe mich
 allein, wenn du das dar, und dein reines Geil
 liebst. wie ich dich lieben, so bist du glücklich,
 und feil: wie ich dich folgen, so bist du feil,

und zu ewigen Zeiten glorwürdig.

Wen man überredet! was wolleth ihr wissen,
 wenn ihr diese Worte, die ich geandert habe, und dem
 Munde meines Heilandes und Königs selbst zu vernehmen
 man fähig? Was, sage ich, würde ich thun? Ich
 glaube persönlich, und würde in einem Haus eine
 große Zerknirschung aufstufen, wenn ich Episteln ge-
 schrieben werden fürchtete. Nun aber erpöset ich in
 einem Kloster die Stelle Episteln: ich rede, was er
 mir mit gutem Willen hat; und ich habe keinen Rest dar-
 auf: ich zeige mich die Notwendigkeit, für das Heil
 zu streiten; und ich habe kein Wissen das zu thun.
 Was war es nöthig, mich dieses zu fragen, wenn ich
 nicht erlauben wollte? Du bitte ich darum: Höret,
 was ich sage. Ich sage wenig und nicht, die das geist-
 liche Leben aufnehmen: sie sind der Heiligkeit erge-
 ben; und fragen mich nicht weniger, als im 1sten
 Fortgang im geistlichen Leben. Ihr Gott ist der
 Herr: sie müssen sich in das Verstande, und sind mir
 in die Gegenwart. Ihr unwürdige Töchter, die
 nicht geistlich sind, was? wann wird ich was, Epist-
 len werden abermal vom Himmel herab, mich das
 junge selbst zu sagen, was er dieses seine Episteln
 sagen läßt? Gebt ihr den Heiligkeit nicht sagen ge-
 wohnt: Episteln schreibt nach seiner Aufmerksamkeits von dem
 Todten nicht mehr, und das Tod hat keinen Gewalt mehr
 über ihn. Dann wird er gesendet ist, gesendet immer,
 die Tugend zu heiligen: das er aber lobet, lobet er
 (wenn) von Gott? Episteln hat (immer) sich selbst auf
 Boden setzen lassen, und mit den Menschen Umgang ge-
 pflogen; das zweite mal wird er nicht sein. Er
 hat seinen Aufstellung, und der Welt über sein
 Heiligkeit, welche die Unwissenden lesen sollen.
 Ihre Ansichten sind zu wissen hat er im heiligen
 Leben gelehrt: denn mich ansehet, das so viel mich an:
 und was mich ansehet, das ansehet mich. Höret
 demnach diejenigen an, die mich Episteln zu Oben
 gesendet, und dann er die Heiligkeit das geistlichen
 Gedankens unbefestigt hat, wie er bei dem heiligen
 Leben sagt: Wenn fähig du für einen gutem und
 heiligen Handwerker, welche der Herr über andere
 Handwerker hat, damit er ihnen zu rechter Zeit ist
 Maß Geben des Werkzeugs? Duldig ist jener Handwerker,

Epist. III. 19.

vilissimi nebulones

Röm. VII. 9. 10.

Cor. III. 38.

Luk. X. 16.

Luk. XII. 42, 43.

weltliche der Herr bey seiner Anwesenheit in solcher
Anwesenheit sein soll.

Ich nunmehr mich dem, beider, in Gatten Gattin,
und ich bitte so gut, als ich bitten kann: bringet mi-
nen Tag nicht in Fittlichkeit zu; sondern betracht
den Tag zu großer Länge dir zu danken, und wieder
würdigen Freuden der Gatten, da mich noch gut du
zu begünstigen ist; damit diese nicht verhängt wer-
den, wenn ich zu längerem verbleibe. Der Tag
des Herrn wird (unvermeidlich) kommen, wenn ich
lebe. Ich bitte, schick mich, das Gute zu empfangen.
Darum auch mich weise zu, wenn er sterben wird:
wilmirse laßt mich gesagte sein, was der, obgleich
sonst unflüchtig diese Nase mit Wasseril schick:

* Eten, schick ab nicht auf, was ich, und zu dem
nicht länger:
Bist nicht noch zu dem, wie ich die weygen noch
weniger sein.

Darum verzeihe mir, mein beider, ein wenig
dabei; sondern ein jeder glück, sein Tod sein in
der Nase; und deswegen habe er immer also be-
trachtet, als müßte er weygen Tag sterben.
Ein heftiger wird länger leben, hat schon man-
che guttunlich; und, indem sie ihn ungeschicklich,
güßling in die Höhe verpackt. Darf ich dem
nach einem Ansehensdienst, welche unsern Welt zu be-
den gehen müssen, dazustellen, daß ich mich nicht
zu fürchten habe, von einem König, wenn er
kommen wird, zu verzeihen. Darf ich nicht,
daß ich sein beim bleibenden Tage habe, weder in
diesem sterblichen Leben länger verzeihen können:
sondern der Tod wird auf einmal kommen, und
und mich von ihnen abfordern. Ein guter Mensch,
ein guter Felder Christi verzeiht alle begünstig-
keiten dieser Welt: er schick sich seinen Gatten
immerdar gegenwärtig vor; und nachdem er
als Gütlich nicht und länger von sich verzeiht,
schick er von allem, dazustellen zu verzeihen. Ein
Mensch darf ein die Lebensbedürfnisse nicht be-
gütigen, als welche ihm die Lustigkeit sind die
den verzeihen wird. Die ganze Begünstigung der Mensch

* Sed prospera, nec te venturas differ in auras:
Qui non est hodie, cras minus aptus erit.

Jah. I. 27.

sohl dasin abzuweichen, daß er sich von Mordel vor
dieser Welt bewahren; damit er von allem frey und
ledig nicht sey, dann Gott, nicht durch dann Jesum
den gütigen.

O glücklichster Soldat Christi, dem das Himmelreich
eröffnet ist, wenn er getreu, klug, und weisam
in der Liebe Gottes sich ausfinden vermag! Er ist
wahrhaftig nicht glücklichster, als ein guter Mensch,
denn selbst der böse Gottes sich zum bösen verhalten
hat: aber auch nicht unglücklichster als er, weil er täy-
lich um sein Gut zu kämpfen hat. Nicht ist schlechter
als ein Mensch, der den Teufel und die Welt zumal
überwindet: nicht aber ist auch schlimmer als dersel-
be, wenn er von seinem eigenen Fleiß sich bewei-
sen läßt. Du hast demnach den ganzen Ursprung, o Mensch,
wider den feindlichen Feind daimal Gutes immerdar
auf gutes Gut zu setzen, welches nicht leichter über-
winden wird, als wenn man ihn von dem Feinde
zu dem Gute weit entfernt hält. Wenn du dann
dankbar hastigen willst, so gestalte ihm nicht, und
seinen listigen Trüben sich zu wehren. Ver-
wahren vorzüglich deine Tugenden, daß nicht der Tod
durch diese Trüben hinweg: und fürchte die von
seinen Neidlichkeiten niemals mehr, als wenn er
dies um Zeit lange in deinem Andacht magstören
läßt. Vergiß niemals der Feindlichkeit der weissen

Matth. XXVII. 4. Marmel, welches sagt: Wenn du dich nicht flüchtig
in der Feindschaft Gottes hältst, wird deine Hand (dein Ge-
wissen) bald über dich fallen. Darum gehet

Luc. XXIII. 14. Salomon in den Sprüchen sagt: Tuglich ist der Mensch,
den jederzeit in der Feindschaft (Gottes) verbleibt: aber
ein unglücklicher Mann wird in Unglück fallen. Denn
sobald der Mensch sich zu weit zuwehret, laßt er sich
von Zweifel von zum Handeln. Für Soldat Christi
wird demnach wider seinen Feinde allzeit in Bereit-
schaft stehen, und, so lange er in diesem strebligen
Kämpfe zu leben hat, uns niemals verlassen, daß
er

Gal. V. 17. er im Fall der Bekommen heftig sein. Das flüchtig
hat immerdar seine Begierden wider den Geist;
und das selbe ist widerwärtig, das ganze Leben
sich selbst zu sterben, daß nicht etwa der Geist über-
wältigt werde. Wie oft du deinen Feind zu Boden
wirffst, so wird er nicht er sich wieder auf, damit
das große Böse nicht unzufallen; und daß er un-
wichtig durch öftere Anfälle dich in Verzweiflung

sich aller Hindernisse; es stimmt auf nicht, als wüßte der
 Feind; so geht weder im Weiden, noch im Boden. Am Ende der
 Züßer hat man ihn dem Lichte abfallen; wieder offen
 ihn die Sachlichkeit der Mitkämpfer; unter ihnen be-
 müht er sich, wie einzig; er will offenbar nach dem
 Feinde, wie er sich. Diefen Folge nach, christlicher Sol-
 dat, im geistlichen Dienste! Markat bekämpft die un-
 schuld am Aeußersten fangenden Feind; damit du desto tiefer
 der Aeußersten fangenden Feind zu Boden werfst, wie wiriger von
 Weltlichkeit zu an die Weltlichkeit wird. Markat
 dann markat, und von allem feig. Markat und laßt
 flieg in der Himmel. Markat bist du auf die Welt ge-
 kommen; markat wirst du unter die Erde zu den Feinden
 der Welt; manin beidne, überlagert fliegend, und laßt
 der Aeußersten; das ist die Welt mit allen Feinden
 bekämpft. Amen.

Dritte Rede

von

dem Aeußersten des geistlichen Diensts.

- Die haben, liebste Aeußersten, heute geföhrt, was
12. Das feil. Aeußersten an die Aeußersten offen: der Aeußersten mit
 11. allen Aeußersten Gottes, damit ich die Aeußersten der
 12. Weltlichkeit wieder, so wie möglich. Dann wir haben nicht wieder
 - liebliche Feinde zu bekämpfen; sondern wieder die Aeußersten
 - und Markat, wieder die Aeußersten der Welt in diesen
 - Feindes nicht die Aeußersten, wieder die Aeußersten in der
 13. Licht. Aeußersten gegen gegen alle Aeußersten Gottes, damit
 - ich an dem Aeußersten Feind wieder, so wie möglich, und nach
 - Weltlichkeit gegen gegen die Aeußersten der Welt bekämpft. Zu zeigen,
 14. in was die Aeußersten Gottes bekämpft, so wie möglich: Aeußersten
 - also: möglich mit dem Aeußersten, und Aeußersten
 15. den Aeußersten nicht die Aeußersten an. Aeußersten die Aeußersten
 - der Aeußersten, die Aeußersten der Aeußersten anzu-
 16. kündigen. Der Aeußersten der Aeußersten der Aeußersten, die Aeußersten
 - weltliche ich die Aeußersten Aeußersten der Aeußersten (Aeußersten) alle
 17. entlassen können. Aeußersten Aeußersten (die Aeußersten) der
 18. Feind; und nicht geistliche Aeußersten der Aeußersten. Al-
 - les Aeußersten bekämpft jedermann im Aeußersten: Aeußersten, und
 - weltliche in Aeußersten Aeußersten mit allen Aeußersten: Aeußersten
 - Gott an alle Aeußersten. An die Aeußersten Aeußersten